CONFilm

Filmtexte

**Titel:**
Versklavt und vergöttert

**Reihe:**
Kinder der Welt 9

**Autor/Regie:**
Gordian Troeller

CONFilm
P.O.B.106545
D-28065 Bremen

©
Dieser Text ist
urheberrechtlich geschützt

# K I N D E R  D E R  W E L T  IX

## V e r s k l a v t  u n d  v e r g ö t t e r t

## G O R D I A N  T R O E L L E R

berichtet über Mädchen in der Dritten Welt
am Beispiel Nepal

Männer tanzen

Männer am Anfang eines Films über Mädchen? Warum nicht? Schließlich sind sie es, die über das Leben des weiblichen Geschlechts bestimmen.
Wie fast überall auf der Welt halten sich auch in Nepal die Männer für die Krone der Schöpfung.
Diese sind auf einer Pilgerfahrt.
Zeremonien, Opfergaben und Gebete bestimmen hier den Alltag. Neben den Männern entscheidet also die Religion über das Schicksal von Frauen und Mädchen. Deshalb soll auch über sie am Anfang gesprochen werden.

Augen Buddhas

Dies sind die Augen Buddhas. Sie krönen eine Stupa, eine heilige Stätte der Buddhisten.

Gebetsmühlen

An ihrem Fuß lassen Mönche Gebetsmühlen surren.
Jede Umdrehung schickt ein Gebet gen Himmel.

Hindugott

Hinduistische Götter und Dämonen beherrschen das Stadtbild.

Panorama

Überall Tempel, Opferstätten, Heiligtümer.
Nepal ist stolz darauf, das einzige hinduistische Königreich der Welt zu sein.

Jedoch: der Hinduismus und sein Kastensystem sind hier weit weniger streng als in Indien.

Augen Buddhas

Das ist zum großen Teil dem Einfluß des Buddhismus zu verdanken.

Frau läutet

Doch als Mädchen geboren zu werden, bedeutet noch immer dem Mann gehorsam zu sein.

Frau betet

Mit Hilfe der Religion hat der Mann es geschafft, seinen Herschaftsanspruch zum göttlichen Gebot zu erheben. Seither ist er - von Gottes Gnaden - der Herr der Frau.

Mann läutet

Auch der Mann muß sich zum Glauben bekennen. Wie sollte er sonst, in Gottes Namen, die Frau beherrschen?

Affen

Diese Affen ernähren sich von den Opfergaben der Gläubigen.

Frau opfert

Die Furcht vor dem Weiblichen führte zur Demütigung der Frau. Und da waren sie alle gleich: Juden, Christen, Mohammedaner und Hindi . Alle großen Religionen sind Produkte patriarchalischer Gesinnung.

Hindu-Tempel

Da die Götter zum Alltag gehören wie Kleidung und Nahrung, wird auch alltäglich mit ihnen umgegangen. Ein Tempel ist kein Heiligtum, das man mit Ehrfurcht betritt. Hier wird nicht nur geopfert und gebetet, hier wird auch gespielt und gearbeitet.

Kleine Mädchen

Meist wimmelt es von Kindern.

Ob sie auf geheiligten Objekten sitzen oder gar damit spielen, sie werden weder gescholten, noch zur Ehrfurcht ermahnt. Früher waren Mädchen in diesem Alter oft schon verheiratet. Jetzt ist die Kinder-Ehe verboten. Dennoch sind einige dieser Mädchen schon zweimal getraut. Symbolisch. Es

heißt nämlich, daß die Eltern nur dann in den Himmel

kommen, wenn sie ihre Töchter verheiraten, bevor sie unrein werden, das heißt, bevor sie die Regel bekommen. Deshalb werden Mädchen insgesamt dreimal verheiratet. Zuerst mit einer Frucht, dann mit der Sonne und schließlich mit einem Mann.

Aber nicht nur die Religion, auch die Armut bestimmt hier das Leben.

Nepal gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Etwa 92% der Bevölkerung leben von der Landwirtschaft. Ohne die Arbeit der Kinder könnten die Bauern nicht überleben. Auffallend ist, daß Mädchen eher und schwerer arbeiten müssen, als Jungen. Der Grund: ein Junge ist ein werdender Mann - ein Herr schon - ein Mädchen aber nur eine zukünftige Frau.

Das gilt, mit wenigen Ausnahmen, überall in der Dritten Welt. Mädchen werden geboren, um sich zu plagen, den Götttern zu huldigen, das heißt, sich der patriarchalischen Ordnung zu unterwerfen, ja, sie zu verehren.

ındschaft

Wenn bunte Flecken das Grün der Reisfelder beleben, kann man sicher sein, daß Frauen an der Arbeit sind.

Frauen arbeiten

Im Durchschnitt arbeitet eine Frau 11 Stunden pro Tag, ein Mann hingegen nur etwa sieben. Der Hauptteil der Landarbeit wird von den Frauen geleistet.

Mädchen wäscht

Deshalb müssen die Töchter die Hausarbeit machen.

Kleines Mädchen

Schon die Kleinsten üben .

Mädchen tragen

Je größer die Mädchen werden, desto schwerer die Arbeit. In der Dritten Welt arbeiten Frauen gewöhnlich härter als Männer, dennoch leben sie meist länger.

In Nepal hingegen liegt die Lebenserwartung der Frau bei 44 Jahren, die des Mannes bei 47. Auch in Indien sterben Frauen früher als Männer. Im hinduistischen Kulturkreis können Witwen nicht wieder heiraten. Früher wurden sie mit ihrem verstorbenen Mann verbrannt. Jetzt dürfen sie weiterleben, doch ohne gesellschaftliche Bindung. Sie sind überflüssig. Vielleicht erklärt das ihren frühen Tod.

Schulhof mit Kindern

Schulkinder. Nur 10 von 48 sind Mädchen.
Wer wird geschlagen? Ein Zufall? Wahrscheinlich. Schlecht gefilmt aber dennoch erkennbar: Ein Mädchen. Nach einer offiziellen Statistik besuchen 27% der Mädchen die Grundschule. Hier, auf dem Land, sind es nur 8%.

Gebet

Gebetet wird in dieser Schule auf Englisch.
Meist werden Mädchen nicht in die Schule geschickt, weil sie zuhause nützlicher sind als Jungen. Wer soll sich um die Kleinkinder kümmern, wenn die Eltern auf dem Feld sind? Wer soll das Futter für die Büffel heranschleppen, das Haus säubern, das Wasser holen? Von Jungen wird so etwas nicht erwartet.

Kinder marschieren

Überall in der Dritten Welt dasselbe Bild: Wo Schulen nach unserem Vorbild eingeführt wurden, stehen Drill, Prügel und Gehorsam im Vordergrund. Ob Mädchen unter solchen Bedingungen noch der Parole vertrauen, daß Bildung zu größerer Selbständigkeit und mehr Freiheit führt, ist zu bezweifeln.

Dämon - Menge

In der Hauptstadt Kathmandou jagt ein Fest das andere. Heute ist die ganze Stadt auf den Beinen, um der Kumari zu huldigen, der lebenden Göttin. - Die Kumari ist ein Kind aus Fleisch und Blut, ein kleines Mädchen.

Kumari

Die Füße der Göttin dürfen die Erde nicht berühren. Wenn sie wie hier - am bunten Kopfschmuck erkennbar - ihren Palast verläßt, wird sie getragen. Diesen Kult als eine Huldigung an die Frau zu verstehen, wäre falsch. Da wird ein vierjähriges Mädchen nach qualvollen Prüfungen zur Göttin erkoren, und ohne Geschwister, ohne Spielgefährten in diesen Palast gesperrt.

Kumari im Wagen

Einmal im Jahr wird das Kind in einen Wagen getragen und durch die Stadt gefahren. König und Volk verehren es. Aber wie lange? Bis das erste Blut fließt, das heißt - falls das Mädchen sich nicht vorher verletzt - bis es die Regel bekommt. Dann ist das Göttinnen-Dasein beendet. Nun gilt das Mädchen als unrein. Es muß zurück in sein Elternhaus. - Keine Ehrung der Weiblichkeit also. Wohl aber eine Vergötterung der Reinheit, der Jungfräulichkeit.

Wagen fährt

Schon seit vielen Jahrtausenden fürchten sich die Männer vor dem Blut der Frau. Heute noch geben orthodoxe Juden, Mohammedaner und Hindi fremden Frauen nicht die Hand. Sie könnten die Regel haben - unrein sein, wie sie es nennen.

Landschaft

Nepal - das sind in der Hauptsache Berge und Täler.

Terrassen

Um hier überleben zu können, haben die Bauern solche Terrassen angelegt. Landwirtschaft mit modernen Geräten ist hier unmöglich. Die Grundnahrung ist Reis.

Landschaft -Zoom

Wir haben ein Gebiet besucht, in dem das Weltkinderhilfswerk UNICEF Entwicklungsprogramme der Regierung unterstützt, die zur Entlastung der Mädchen und Frauen beitragen und deren soziale Aufwertung ermöglichen sollen.

Baum, Männer,Musik

Kein leichtes Ziel. Während unseres Aufenthaltes haben wir nie Knaben oder junge Männer bei der Feldarbeit gesehen. Immer nur Mädchen, Frauen und manchmal auch ältere Männer. Erstaunlich, daß sich die internationalen Entwicklungsstrategen erst Ende der siebziger Jahre zu der Erkenntnis durchringen konnten, daß Frauen - wenn es um Entwicklung geht, eine Schlüsselstellung einnehmen. Sie besorgen den Großteil der Landarbeit, bringen die Grundnahrungsmittel ein und tragen die Verantwortung für das Wohlergehen der Kinder.

Frauen arbeiten

Sie sind also der beste Ansatzpunkt für Veränderungen. Daß das sogar schon für Mädchen gilt, hätte den Experten der Entwicklung früher auffallen müssen. Offenbar versperrten die eigenen patriarchalischen Scheuklappen aber den Blick für die Wirklichkeit. Sie sprachen, wie gewohnt, von Mann zu Mann. Das soll nun anders werden. Zielgruppen sind jetzt Mädchen und Frauen.

Mädchen trägt - Jungen schauen zu

Wie aber kann ein Verhalten abgebaut werden, das mit dieser Gesellschaft seit Jahrhunderten wuchs. Wie kann verhindert werden, daß Mädchen arbeiten, und Jungen meist zuschauen, wenn eine Gesellschaft dies für naturgemäß hält, da es ja schon immer so war.

Frauen tragen, arbeiten

Bei uns kämpfen die Frauen seit langem aus eigenem Antrieb um ihre Rechte und ihre Freiheiten. Hier aber kommt der Anstoß von außen, konzipiert von Experten. Hier geht es nicht so sehr um die Emanzipation der Frau, sondern um deren Rolle in einem entwicklungspolitischen Konzept. Den Mädchen und Frauen soll Wissen vermittelt werden, um der Gemeinschaft bessere Lebensbedingungen zu sichern.

Frau wäscht Büffel

UNICEF hat sich die Aufgabe gestellt, das Überleben der Kinder zu sichern. Die Zahlen sprechen für sich. Vierzehn von 100 Kindern sterben bei der Geburt, weitere 13% bevor sie das fünfte Lebensjahr erreichen. Das hat mit Armut, Unwissenheit und mangelnder Hygiene zu tun, aber auch mit einer uns fremden Einstellung zum Leben und zum Tod. Wenn in der Dritten Welt ein Kind stirbt, dann wird das von den Eltern als Schicksal des Kindes gesehen. Sterben ältere Leute, wird der Verlust stärker empfunden, und die Trauer ist groß. Bei uns ist es umgekehrt. Dennoch sind wir stolz darauf, die Lebenserwartung ständig zu steigern, obgleich wir nicht wissen, was tun mit den Alten. Wie dem auch sei, hier in Pingola sind schon einige Projekte verwirklicht worden.

Wasserstelle

Diese Wasserstelle zum Beispiel. Eine von UNICEF finanzierte Initiative der Frauen. Hilfe zur Selbsthilfe. Vorher mußten Mädchen und Frauen weit gehen, um Wasser heranzuschleppen. Und meist war das Wasser verseucht. Wasserleitungen wie diese retten das Leben vieler Kinder, denn verseuchtes Wasser und die daraus resultierenden Krankheiten sind die Hauptursache für die hohe Kindersterblichkeit in der Dritten Welt.

Nur wenn Frauen und Mädchen die Zusammenhänge erkennen zwischen Wasserversorgung und Kindersterben, zwischen einseitger Ernährung und dem Wachstumsdefizit der Kinder, nur dann können sie motiviert werden, Wasserleitungen zu legen und Gemüsegärten anzulegen.

Abendschule

In Abendschulen wird das versucht.
Grunderziehung nennt UNICEF diese Kurse. Hier wird Wissen vermittelt, das den Menschen ermöglichen soll, ihre Lebensbedingungen zu verbessern.
Während diese Frauen und Mädchen früher mehr oder weniger mechanisch ihre überlieferte Rolle erfüllten, hinterfragen sie jetzt den Sinn ihres Tuns. Sie fühlen sich verantwortlich.
Was man damit erreicht ist zweierlei: Macht man Frauen und Mädchen zu Trägern der Entwicklung, wächst deren Arbeitsbelastung - ein negativer Aspekt. Auf der anderen Seite - und das wäre positiv - kommt möglicherweise ein Bewußtseinsprozeß in Gang, der auf lange Sicht emanzipatorische Auswirkungen hat und letztlich das Los der Frauen und Mädchen verbessert. Ein harter, aber sicher ein notwendiger Weg.

Frau kocht

Ein anderes Produkt des Grunderziehungs-Programms::
diese Kochstelle, ein Herd aus Lehm mit einem Abzugsrohr.
Vorher wurde in Pingola nur auf offenem Feuer gekocht.
Rauch füllte den Raum. Augen und Bronchien wurden belastet
Kinder verbrannten sich. Es wurde dreimal mehr Holz verbraucht. Man mag sich fragen, warum eine so einfache Idee von den Dorfbewohnern nicht längst schon selbst verwirklicht wurde. Die Antwort ist einfach: Weil sie an Rauch gewöhnt

waren, in ihm geboren wurden. Kurzum: weil es schon immer so war. Die Rolle dieser Frau ist ein Beispiel. Sie kocht und serviert, doch sie setzt sich nicht zu Mann und Söhnen. Sie wird geduldig warten und später essen, was übrig bleibt. So hatte ihre Mutter es getan und so tun es alle Frauen des Dorfes. Es wird wohl Generationen dauern, bis sich Entscheidendes in den Beziehungen zwischen Mann und Frau ändert.

Hühner - Ziegen

Und so sieht hier die gute Stube aus. Das Zischen kommt von unseren Kerosinlampen. Wir brauchten sechs davon, um hier filmen zu können.

Kindertagesstätte

Noch ein Ergebnis des Entwicklungsprogramms: eine Kindertagesstätte. Es hat drei Jahre gedauert, bis sie eröffnet werden konnte.

Heute ist Eröffnungstag.

Gebet

Wie in öffentlichen Schulen, zuerst wird gebetet.

Das Hauptanliegen des Projekts: die älteren Mädchen, die sich tagsüber um die kleinen Kinder kümmern, sollen entlastet werden. So erhalten sie die Möglichkeit, die Schule zu besuchen. Ob der Gewinn an Freizeit allerdings nicht nur dazu führt, daß die Mädchen noch mehr zur Arbeit herangezogen werden, bleibt eine offene Frage. Das Experiment hat eben erst begonnen.

Kochstelle

Eine andere Aufgabe dieser Tagesstätte: den Kindern eine ausgewogene Ernährung zu sichern. Zuhause gibt es Tag für Tag geschälten Reis, und dazu manchmal ein paar Linsen oder Gurken. Hier wird ein eiweißhaltiger Brei serviert,, aus Weizenmehl, Soja, Mais, Milch und Zucker. Regierung und UNICEF sorgen dafür. Die Zuteilungen

sind für ein Jahr gesichert.

Mädchen trinken

Wie sehr die Mädchen daran gewöhnt sind, sich um die Kleineren zu kümmern, vermitteln diese Bilder.

Jungen trinken
Unterricht

Die Kindergärtnerin hat in zwei Abendkursen Lesen und Schreiben gelernt. Anschließend hat UNICEF ihr die zweimonatige Berufsausbildung bezahlt. Heute gehört sie zu den wenigen Frauen im Dorf, die Geld verdienen. Den Kindern werden Bilder von Früchten und Tieren gezeigt. Sie müssen versuchen, diese zu erkennen und beim Namen zu nennen. So bekommen sie einen Vorgeschmack auf die Schule.

Ob das in zwei bis drei Jahren auch noch so läuft, hängt nicht mehr von UNICEF ab. Dann nämlich - so ist geplant - müssen die Dorfbewohner selbst für die Kosten aufkommen. Die Frauen wollen 25 Mangobäume pflanzen, die Früchte verkaufen und mit dem Erlös einen Teil der Kosten decken. Zusätzlich - so haben die Frauen errechnet - muß jede Familie monatlich 6 Rupien bezahlen. Das sind etwa 50 Pfennige. Für uns ein lächerlicher Betrag - hier aber viel Geld. Die Kindergärtnerin verdient 40 Mark im Monat.

Kinder klatschen

Fröhliche Kinder - doch das Bild trügt. Die meisten von ihnen sind krank. In den Dörfern sind über die Hälfte der Kinder unterernährt. Nur ein Viertel aller Kinder in Nepal gilt als gesund.

Musik - Kinder

Zum Eröffnungstag ist auch die Dorfkapelle erschienen.

Mädchen singen

Der Tag geht zuende. Diese Kleinen warten, bis eine ältere Schwester vom Feld kommt und sie nachhause bringt.

Stadtszenen

Zurück in die Städte. Seit Nepal sich Anfang der fünfziger Jahre dem Welthandel öffnete, wachsen sie ständig. Auf Kosten der Landbevölkerung. Sie zahlt den Preis für Modernisierung und Entwicklung.

Schule. Lehrerinnen

In mehreren Städten finanziert UNICEF Ausbildungskurse für Lehrerinnen. Die Mädchen leben in Internaten und erhalten Geld für Essen und Kleidung. Die Ausbildung dauert zehn Monate, dann müssen sie zurück in ihre Dörfer. Das niedrige Gehalt und die dörflichen Taditionen werden ihnen nicht erlauben, unabhängig zu leben. Sie werden bei ihren Eltern wohnen oder heiraten. Jedoch: welcher Bauer will schon eine gebildete Frau? Ein gebildetes Mädchen erregt eher Mißtrauen. Von ihrer Frau erwarten Männer in der Regel Unterwerfung, Arbeit und Kinder. Die Mädchen machen sich keine Illusionen. Zwar gestanden uns einige, sie würden gerne einen Lehrer heiraten. Die Mehrzahl aber ist bereit, den Mann zu nehmen, den ihre Eltern aussuchen. Das Patriarchat sitzt - was Wunder noch tief in den Köpfen der Frauen.

Frauen sigen, tanzen

Erstaunlich daher, daß es in Nepal einen Tag der Frau gibt, ein richtiges Fest, bei dem gesungen und getanzt wird, ein Tag, an dem Frauen das Stadtbild beherrschen.

Tanz mit Ingrid

Während dieses Tanzes stiehlt sich eine der Frauen an der Kamera vorbei und holt sich unsere Mitarbeiterin. Sie muß mittanzen. Ein Zeichen weiblicher Solidarität.

| | |
|---|---|
| Frauen im Park | Ein Bild, so scheint es, weiblicher Zufriedenheit. Die Frauen tragen die roten Saris, die ihre Männer ihnen zur Hochzeit geschenkt haben. |
| Gruppe singt | Sie singen Liebeslieder. |
| Straßenszenen | Ein Fest der Liebe, der ehelichen Partnerschaft, eine Huldigung an die Frau. Mitnichten. |
| Zoom auf Tempel | Diese Frauen haben zwei Tage lang fasten müssen. Nicht einmal Wasser durften sie trinken. So gereinigt, bringen sie dem Shivalinga, einem Phallussymbol, das in diesem Tempel steht, Blumen und Opfergaben. Wer nicht in den Tempel gehen kann, formt zuhause einen Phallus aus Sand und vollzieht das Ritual dort. |
| Frauen waschen sich | Während der Fastentage müssen die Frauen sich 360 Mal waschen. Erst dann werden ihnen alle Verstöße gegen die Reinheit vergeben, die ihnen während der Menstruation unterlaufen sein könnten.<br>Doch was ist das Ziel dieser Mühen? Die Frauen dürfen, nein müssen Gott Shiva bitten, ihren Männern ein langes Leben zu schenken.<br>Ein Fest der Frau also? Schon eher ein Kult zur Ehre des Mannes, eine Verherrlichung des Patriarchats. |
| Frauen beten | Jedoch, der religiöse Einsatz ist auch zum eigenen Nutzen. Eine Frau darf ja, nach dem Tod ihres Mannes, nicht wieder heiraten. Sie lebt fortan am Rande der Gesellschaft. Kein Wunder, daß die Frauen Shiva inbrünstig bitten, ihren Männern ein langes Leben zu schenken. |
| Leiche brennt | Ausgerechnet heute, und nur ein paar hundert Meter entfernt, geschieht das, wovor der Gott sie behüten soll: ein toter Mann wird verbrannt. |

Frauen waschen sich

Die Männer diktieren die Regeln, wer aber vollzieht die Praxis, erzieht die Mädchen und bestimmt ihr Verhalten? Die Mütter. Und wer wiederum kontrolliert die Mädchen, wenn sie verheiratet sind? Die Schwiegermütter, die Mütter der Ehemänner. Überall dort, wo Neuvermählte traditionsgemäß zu den Eltern des Mannes ziehen, übernimmt dessen Mutter die Aufsicht über die Frau. Strenger noch als die eigene Mutter nimmt nun die Schwiegermutter sie in die tägliche Pflicht.

Nicht nur in der Dritten Welt, in fast allen patriarchalischen Kulturen haben es die Männer geschafft, die Mütter zu Gendarmen ihrer Ordnung zu machen.

Nepal ist keine Ausnahme - Nepal ist nur ein Beispiel.